

Die UNPROFOR in Ex-Jugoslawien : von den Schwierigkeiten, konkrete Beiträge zur Friedensförderung zu leisten

Autor(en): **Eichenberger, Patrick**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **158 (1992)**

Heft 12

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-61809>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

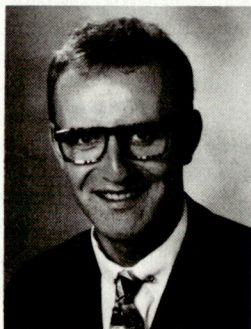
Die UNPROFOR in Ex-Jugoslawien

Von den Schwierigkeiten, konkrete Beiträge zur Friedensförderung zu leisten

Patrick Eichenberger

**Militärbeobachter in Kroatien. Die Diskussionen um Aufwand und Ertrag, Möglichkeiten und Grenzen, Problemlösung oder politische Ersatzhandlung, begeisternde Abenteuer oder gefährlicher Alltag sind erst ange-
laufen. Der Verfasser weiss, wo-
von er schreibt. Er befürwortet
den Einsatz. Die «ASMZ» steht
hinter dem Zusatzauftrag an die
Armee, Beiträge zu leisten zur
Kriegsverhinderung ausserhalb
des Landes. Aber sie wünscht
sich wohlgenährte Feuer statt
Strohfeuer. Und kritisches
Denken: Kriege kann man mit
fremder Einmischung auch ver-
längern, statt beenden. Facts
sind gefragt, Schlagworte hören
wir täglich.**

H. B.



Patrick C. Eichenberger,
Dr. ès. sc. éc.,
Betriebswirtschaftler;
Dozent für Organisation
an der HWV St. Gallen und
Unternehmensberater am Mana-
gement Zentrum St. Gallen;
Öblt, Nof a i, EM gr fort 2.

Der Auftrag der UNPROFOR

Das Kürzel UNPROFOR steht für United Nations Protection Force. Die UNPROFOR, der militärische, polizeiliche und zivile Komponenten zuzuordnen sind, ist in Kroatien in vier «United Nations Protected Areas» gegliedert, den sogenannten UNPAs. Die Wahrnehmung ihrer Aufgaben in diesen vier Gebieten soll eine **Grundvoraussetzung** für Friede und Sicherheit bilden, damit die Verhandlungen zu einer politischen Beilegung der «jugoslawischen» Krise vorangetrieben werden können.

Die UNPROFOR ist für die **Sicherstellung der Entmilitarisierung** in den UNPAs verantwortlich, in denen letztlich alle bewaffneten Verbände aufgelöst oder zurückgezogen werden sollen. Dadurch sollen alle **Menschen**, welche in diesen UNPAs residieren, **vor bewaffneten Angriffen geschützt** und ihnen auch die **Angst** vor solchen Angriffen genommen werden. Um dieses Ziel zu erreichen, ist die UNPROFOR befugt, die **Zufahrten in die UNPAs zu kontrollieren**, um damit sicherzustellen, dass die einmal entmilitarisierten Gebiete es auch bleiben. Darüber hinaus darf die UNPROFOR das Funktionieren der lokalen **Polizeikräfte überwachen**, um die Sicherstellung von Nicht-Diskriminierung und das Einhalten der Menschenrechte zu begünstigen.

Ausserhalb der UNPAs **überprüfen** die UNPROFOR-Militärbeobachter den **Rückzug** aller JNA (Jugoslavian National Army) sowie der kroatischen und serbischen Verbände aus Kroatien, sofern diese dort nicht schon aufgelöst oder demobilisiert wurden. In Bosnien-Herzegowina besteht die Aufgabe der UNPROFOR darin, die sogenannten **guten Dienste** zur Entschärfung der bestehenden Spannungen und Konflikte zwischen den dor-

tigen **Gemeinden** zu leisten. Darüber hinaus kommt der UNPROFOR die Aufgabe zu, **Beiträge** für die bessere Gewährleistung von Sicherheit im Zusammenhang mit dem Betrieb des **Flughafens von Sarajewo** zu erbringen, damit der Nachschub von Hilfsgütern für die Bevölkerung erleichtert werden kann. Die militärischen wie auch die zivilen Kräfte der UNPROFOR stellen **Verbindungen** mit den zuständigen Behörden von Belgrad, Zagreb und Sarajewo sicher.

In Zusammenarbeit mit den humanitären Hilfswerken der Vereinten Nationen bemüht sich die UNPROFOR, die **Rückkehr** vormals **vertriebener Menschen** in ihre Heimat zu erleichtern, sofern dies die Sicherheitslage erlaubt.

Die Organisation der UNPROFOR in Ex-Jugoslawien

Gegenwärtig ist die UNPROFOR in 6 Regionen gegliedert und umfasst insgesamt 15 000 Mann aus 29 Nationen (Stand Sommer 1992). Das Kommando der UNPROFOR ist dem indischen General Satish Nambiar unterstellt.

Das **Hauptquartier** liegt in Zagreb und umfasst 1960 Mann aus 6 Nationen (es umfasst Stabsoffiziere, eine Stabskompanie, ein Signalbataillon, verfügt über Militärpolizei, Logistikeinheiten sowie über Genie- und Sanitätseinheiten).

Der **Sektor Ost** unter russischem Kommando (um Vukovar und Manastir) umfasst 1560 Mann aus 3 Nationen (er umfasst 2 Inf Bat und diverse Fachkräfte).

Der **Sektor West** unter argentinischem Kommando (um Daruvar und Pakrac) umfasst 3950 Mann aus 5 Nationen (4 Inf Bat und 1 G Bat).

Der **Sektor Nord** unter nigerianischem Kommando (um Glina und Slunj) umfasst 2700 Mann aus 3 Nationen (3 Inf Bat).

Der **Sektor Süd** unter kenianischem Kommando (um Gracac und Knin) umfasst 2300 Mann aus 3 Nationen (3 Inf Bat).

Der **Sektor Sarajewo** unter ägyptischem Kommando umfasst 1519 Mann aus über 4 Nationen (3 Inf Bat, 1 Kp für das KP, 1 Flughafen Kp sowie Militärbeobachter, zivile Polizeikräfte und diverse Fachkräfte).

Die unterschiedlichen Aufträge der UNPROFOR in Stichworten

- Voraussetzungen für Frieden schaffen
- Sicherstellung der Entmilitarisierung in den UNPAs
- Schutz von Menschen
- Kontrolle der Zufahrten zu den UNPAs
- nationale Polizeikräfte überwachen
- Rückzug der JNA-, serbischen und kroatischen Verbände überprüfen
- Gute Dienste zwischen den Gemeinden leisten
- Beiträge zum Betrieb des Flughafens Sarajewo bringen
- Verbindungen zu den verschiedenen Behörden aufrechterhalten
- Hilfeleistungen bei der Rückkehr vertriebener Menschen leisten.

Verschiedene Hindernisse beim Erfüllen dieser Aufträge

Bei der Informationsbeschaffung

Die Möglichkeiten der Informationsbeschaffung beschränken sich weitgehend auf drei ausschöpfbare Quellen.

1. Einerseits auf die Kontakte mit den jeweiligen «**offiziellen Verbindungsleuten**» auf einer in der Regel hohen hierarchischen Stufe. Zum Beispiel Verbindungsmann zu Truppen oder Verbindungsmann zum Verteidigungsministerium oder zu einem wichtigen Politiker. Diese Informationsquellen vermögen, davon muss häufig ausgegangen werden, schwerpunktmässig nur «gefilterte» und propagandistische Angaben zu gewinnen. Das heisst, die Informationsinhalte sind auch nicht annähernd vollständig. Dafür sind diese um so stärker den Zwecksetzungen der Urheber angepasst worden. Es muss auch häufig davon ausgegangen werden, dass diese Verbindungsleute selber nur über einen teilweisen Zugang zu den verschiedensten wichtigen Informationsquellen haben. Dies liegt daran, dass die wichtigsten Entscheidungsträger, welche diese Verbindungsleute unterhalten, nur das Nötigste und das Beabsichtigte weitergeben und darüber hinaus auch ihrerseits nur über sehr beschränkte Mittel und Netze verfügen. Bei der Aktualität der entsprechenden Angaben muss ebenfalls häufig ein Fragezeichen gesetzt werden.

2. Andererseits dienen **eigene Beobachtungen** der Informationsbeschaffung, sei es stationär von bestimmten Posten oder sei es von Patrouillenfahrten aus. Der Gefährlichkeit wegen

kann auf Patrouillenfahrten verständlicherweise selten auf interessant erscheinende Informationsherde näher eingegangen werden. Der Wert der gewonnenen Informationen ist demnach schwierig abzuschätzen, zumal das notwendige Erklärungsumfeld häufig leer bleibt und deswegen «improvisiert» und auf Plausibilitätsüberlegungen abgestellt werden muss.

3. Die Kontakte mit wichtigen **Informationsträgern vor Ort** sind zwar sehr wertvoll, aber vermögen hier nur interessengelenkte Sichtweisen und auch nur in sehr beschränktem Ausmass auszuschöpfen. Häufig sind die Angaben sehr emotional geprägt und stehen unter dem subjektiven Eindruck der unmittelbaren Ereignisse. Solche Informationsträger können Truppenverbände, Flüchtlinge, Bauern, Polizeikräfte, Hilfeleistende von Hilfswerken, Lehrer, Sanitätskräfte, Verletzte und andere mehr sein.

Die technische Weiterleitung der gewonnenen Angaben ist vergleichsweise unproblematisch. Die Aufbereitung dieser gewonnenen Angaben sind es jedoch um so mehr.

Die Identifikation der beteiligten Kriegsparteien

Die beteiligten Kriegsparteien können fast täglich anhand anderer Erscheinungsmerkmale in den Vordergrund treten. Unter der Verwendung eines Grobrasters kann von unterschiedlichen Kriegsparteien gesprochen werden, wobei die Zweck- und Zielsetzungen innerhalb einer Kriegspartei sich ebenfalls stark unterscheiden. Im Zeitverlauf werden diese Zweck- und Zielsetzungen laufend den jeweiligen Umfeldsituationen aus politischen, wirtschaftlichen, taktischen und letztlich auch aus individuellen Erwägungen angepasst und revidiert. Die Bewaffnung, die Ausrüstung sowie die Bekleidung ändern sich andauernd in der einen oder anderen Form. Es treten Uniformen unterschiedlichster Arten, Formen und Farben auf. Von eingekauften Beständen unterschiedlichster Zwischenhändler, zum Beispiel aus solchen der ehemaligen Volksarmee der Ex-DDR, bis hin über die Neueinführung von selbstentwickelten Uniformen. Es wird das getragen und mit dem geschossen, was verfügbar und geeignet ist. Diese Kriegsmaschinerie ist einem schleichenden, allgegenwärtigen, aber schlecht greifbaren Gespenst ähnlich, welches sich andauernd entwickelt und anpasst.

Konkrete Merkmals-Checklisten und Überprüfungskriterien sind sehr schnell überholt. Gesichtszüge und

andere personenabhängige Merkmale der Betroffenen sind keine verlässlichen Indikatoren zur Bestimmung der ethnischen Zugehörigkeit, geschweige denn zur verlässlichen Einordnung in die entsprechende Kriegspartei. Die ausgemachten sprachlichen Dialektunterschiede reichen für Nicht-Einheimische bei weitem nicht aus, um bestimmte Vermutungen anzustellen.

Am ehesten bieten der Vor- und Nachname einen in der Regel verlässlichen Hinweis für die wahrscheinliche Zugehörigkeit des betreffenden Menschen innerhalb des ethnischen Zuordnungsrasters. Aber welcher Soldat oder Zivilist schreit einem beim Beobachten oder beim Patrouillieren gleich seinen Vor- und Nachnamen entgegen?

Auch ausgesuchte Häusermerkmale bieten häufig wertvolle Hinweise für die ethnische beziehungsweise religiöse Zugehörigkeit der jeweiligen Bewohner, sofern diese nicht deportiert wurden. So vermögen zum Beispiel die Form des Dachstocks oder bestimmte Verzierungsmerkmale solche Hinweise zu liefern. Was die Führungs- und Organisationsstrukturen der Kriegsparteien betrifft, sind diese nur in rudimentären Ansätzen erkennbar und ändern ständig. Was gestern als Korps galt, mag morgen als Brigade bezeichnet werden. Was gestern als Raketenwerfereinheit in Kompaniestärke erschien, entpuppt sich heute als isolierte Werferstellung. Die Ungewissheit ist gross.

Die Akzeptanz der UNPROFOR

Aufgrund des unerbittlichen Medienkrieges, der von allen Beteiligten «professionell» geführt wird, werden die UNPROFOR-Kräfte immer wieder für die eine oder andere Seite publizitätswirksam missbraucht. Die wirksamsten Medien sind auch in diesem Krieg das Fernsehen und das Radio. Dabei nimmt der Rundfunk, als bekanntlich «schnelleres» und natürlich stärker verbreitetes Medium, eine Vorrangstellung ein.

Immer wieder werden Begegnungen von lokalen Medienleuten mit den UNPROFOR-Blaumützen oder -Blauhelmen zum Anlass genommen, um in der einen oder anderen Weise diese «offiziell als neutral» geltenden Kräfte für die eigene Propaganda einzuspannen. Es werden bei den ausgestrahlten Reportagen den UNPROFOR-Vertretern Worte in den Mund gelegt, die massiv von dem abweichen, was sie in Tat und Wahrheit gesagt oder in der Ausübung ihrer Tätigkeit getan haben. Allein die Tatsache, dass Bilder von irgendwelchen UNPRO-

FOR-Kräften ausgestrahlt werden, scheint in der Lokalöffentlichkeit zu genügen, um die verzerrt wiedergegebenen und gefärbten Behauptungen am Fernsehen zu bestätigen.

Dieses gefährliche Spiel mit dem UNPROFOR-Aushängeschild als «offizielle» Bestätigung für «Wunscherfolge» und für einseitige Parteiergreifungen schürt dann bei den jeweiligen Gegenparteien unglaubliche Wut gegen die UN-Organisation. In diesem Zusammenhang sind auch die wiederkehrenden Spionagevorwürfe zu verstehen.

Es besteht Grund zur Annahme, dass zumindest ein Teil der gezielten Angriffe und Zerstörungen auf die UNPROFOR-Kräfte auf solche Verhaltensmechanismen zurückgeführt werden müssen, die durch gezielte Manipulation der Medien verursacht wurden. Bei einem aktiven Eingreifen der NATO oder anderer Kampfverbände von Drittkräften dürfte man sich auf massive Vergeltungsaktionen gegen die UN-Werke gefasst machen.

Die allgegenwärtige Gefahr, der die UNPROFOR-Kräfte ausgesetzt sind

Die Möglichkeit, von einem Hekenschützen (= Sniper genannt) abgeschossen zu werden, ist in den Kriegsgebieten ohnehin schon fast allgegenwärtig. Meist sind diese Snipers vereinzelt Soldaten von verschiedenen versprengten Truppenkörpern, die mehr oder weniger nach eigenem Ermessen hier und dort Stellung beziehen und situativ handeln.

Die Distanzwaffen, die sogenannten «long arms», wie Artillerie, Raketenwerfer, leichte und schwere Minenwerfer, können jederzeit vereinzelt zum Einsatz gelangen. Die Luftwaffe dagegen eher seltener, dafür aber um so gezielter.

Welches sind denkbare Entwicklungsszenarien dieses Konfliktes?

1. Option: Das günstigste Szenario:

Es werden mittelfristig aufgrund von weitergehenden Friedensverhandlungen, Embargos und Entwaffnungen allseits politische sowie territoriale Konzessionen gemacht. Damit werden Lösungen gefunden, die zumindest für eine vorübergehende Zeitspanne allen beteiligten Konfliktparteien passen. Damit können weite-

re Verhandlungen eingeleitet werden, ohne Fortführung des eigentlichen Krieges.

Diese Lösungen werden sowohl die serbischen Siedlungsgebiete in Kroatien (diejenigen der Regionen Knin, Banja, Kordun und Slawonien), als auch die Gebiete Bosnien-Herzegowinas für die Muslime (Bosniaken) und möglicherweise auch weitere, von Gross-Serbien beanspruchte Gebiete (zum Beispiel Teile von Makedonien, Kosovo und Slawonien) betreffen.

Es ist aber auch eine Umkehr des Kriegsgeschehens und der politischen Wetterlage in die Richtung denkbar, dass nämlich ein geschwächtes Serbien wesentliche Teilziele auf dem Wege eines «Gross-serbischen Reiches» aufgibt und seinerseits einseitige Konzessionen machen muss.

2. Option: Das schlechteste Szenario:

Dieses beinhaltet neue Konflikte und weitere Eskalationen militärischer Art, unabhängig davon, ob der serbische Einheitsstaat überlebt oder nicht. Zum Beispiel: Kroatien und/oder Serbien können mittels neubeschaffter Waffensysteme auf dem «Graumarkt» B/C und gar in beschränktem Mass A-Waffen, oder auch nur konventionelle Lenkwaffen, neue Artillerie-, Panzereinheiten und Luftkampfverbände aufbauen und auch einsetzen. Neue Formen des Terrors werden hemmungslos eingesetzt wie zum Beispiel Öko-Terror, Massen-erpressungen und -exekutionen (Kampf auf publizitätswirksame Weise, auf Symbolwerte usw.).

Der Konflikt eskaliert weiter und zieht weitere ethnische Gruppen in ihren Bann. Denkbar sind Konflikte zwischen Gross-Serbien und Bulgarien, die wiederholt beide Ansprüche gegenüber Makedonien erhoben haben. Konflikte zwischen Gross-Serbien und Kosovo lässt zum Teil Albanien auf der Seite des Kosovo-Widerstands mitkämpfen aus Solidarität mit den Kosovo-Albanern. Die guten Verhältnisse mit Rumänien erodieren und lassen Konflikte um bestimmte Donaugebiete befürchten. Konflikte Gross-Serbiens mit Kroatien, aber neu um Slawonien, ziehen weitere Kreise. Ein geschwächtes Kroatien lässt Übergriffe auf Slowenien offen (weitere Zugriffe auf entwickeltere Wirtschafts- und Landwirtschaftsregionen). Konflikte mit Ungarn eskalieren um die teilweise von ungarischen Mehrheiten (relative Mehrheiten) bewohnten Gebiete in der Vojvodina (zum Beispiel in der Region um Subo-

tica). Die muslimische Öffentlichkeit erklärt Gross-Serbien den «Jihad» und mobilisiert noch weitere, grössere Menschenmengen, um an der Seite ihrer Glaubensbrüder, den sogenannten Bosniaken, zu kämpfen.

Es könnte jedoch auch eine umgekehrte Entwicklung eintreten, in welcher Serbien so sehr geschwächt würde, dass Gross-Serbien zum zu verteilenden Ruinenhaufen aller interessierten Parteien werden könnte.

Last but not least: die NATO greift in die Kriegswirren unter «teuren und schwer verkraftbaren» Opfern ein, um mit massiven Mitteln (geschützte mechanisierte Verbände) alle betreffenden Gebiete konsequent zu entmilitarisieren und unter vorgehender Ausschaltung aller taktischen Distanzwaffen (Minenwerfer-, Raketenwerfer- und Artillerie-Stellungen). Diese Möglichkeit ist allerdings mangels genügend freiwilliger Kräfte und aus Kostenüberlegungen nur schwer vorstellbar. Die errechneten zwei Divisionen, von denen wiederholt die Rede war, dürften bei weitem nicht ausreichen!

Wie auch immer:

Das menschliche Leid, die volkswirtschaftlichen, ökologischen und kulturellen Schäden sind immens. Die betroffenen Regionen sind heute schon fast zu Ruinenlandschaften geworden. Der Wiederaufbau wird weit über ein Jahrzehnt des relativen Friedens in Anspruch nehmen, um das vergleichbare Niveau von 1989 zu erreichen. Diese Aufbauarbeit wird sehr stark vom Ausmass der Entwicklungshilfe der restlichen Welt beeinflusst sein!

So betrachtet leisten diese 15 000 Mann der UNPROFOR **wichtige** und in der **Weltöffentlichkeit massiv unterschätzte** und **viel zu wenig honorierte Beiträge**, um die Option für das günstigste Szenario geltend machen zu können.

Der Preis für Friedensarbeit mag teuer erscheinen, der Preis für diese 1. Option aber ist vergleichsweise billig für alle. ■